Ein GOtt höchst-angenehme

Litaney

Und

Andacht/

Die vns zu liebste Kinder GOttes macht/ die vns in Gottes Gnaden-Schoß tragt/ die vns alle Stund grosse Gnaden eintragt/ reichlich vns seegnet/ vnd macht/ daß vns all verlanglichs von Himmel regnet.

Getruckt zu München/ bey Johann Lucas Straub/ Anno 1705.

Recht Begehren macht erhören.
Bey dem lieben grossen GOtt zu stehen /
Ist sich mit seinen Willen wol verstehen.

Litaney /

Von Vereinigung seines Willen / mit dem Göttlichen Willen.

GOTT Vatter vom Himmel / ohne dessen Allmacht nichts geschehen kan. Dein heiliger Will geschehe.

GOtt Sohn Erlöser der Welt / der du durch dein Weißheit alles böses in gutes verändern kanst /

GOtt heiliger Geist / der du alles durch dein Lieb vns Menschen zu nutz ordnest /

O H. Dreyfaltigkeit / der du alles zum besten würckest vnd ordnest /

Wilst du / daß ich die Gesundheit deß Leibs erhalte /

Wilst du / daß ich die zeitliche Nothturfft ohne Abgang vnd Beschwärnuß empfang /

Wilst du / daß ich von den Menschen geehret vnd geliebt werde /

Wilst du / daß ich von dir mit Tröstungen vnd Süssigkeit erfreuet werde /

} Dein heiliger Will geschehe.

Wilst du / daß ich in Kranckheit deß Leibs verharre /
Wilst du / daß ich in Armut vnd Elend gerathe /
Wilst du / daß ich von den Menschen veracht vnd verhaßt werde /
Wilst du / daß ich von dir verlassen vnd versucht werde /
Wilst du / daß ich an dem Creutz der Trübsahl mit Christo ein zeitlang hange /
Wilst du / daß ich in ein Geistlichen Stand trette /
Wilst du / daß ich in disem Stand dir diene / vnd dein Willen vollziehe /
Wilst du / daß ich in deiner Gegenwart stäts wandle alles mit dir / vor dir / wegen dir verrichte /
Wilst du / daß ich dein Lieb stäts übe / alles in dein Lieb verwandle / nichts dann dich liebe /
Wilst du / daß ich mein Leben zeitlich beschliesse /
Wilst du / daß ich nach dem Todt mit der schwären Peyn deß Fegfeurs gestrafft werde /

Dein heiliger Will geschehe.

In mir vnd allen Geschöpffen /
In allen vnd jeden Orthen /
In allen vnd jeden Geschäfften vnd Begebenheiten /
In allen gegenwärtigen vnd zukünfftigen Zeiten /
Wie im Himmel also auch auff Erden /
Wie Christus dein lieber Sohn jhn erfüllt hat /
Wie jhn Maria die demüthige Magd deß HErrn erfüllt hat /
Wie jhn alle Heilige vnd Gerechte erfüllt haben /
O du Lamb GOttes / verschone meiner nach deinem Göttlichen Willen /
O du Lamb GOttes / erbarme dich meiner nach deinem Göttlichen Willen /
O du Lamb GOttes / regiere mich nach deinem Göttlichen Willen /
Ehr sey GOtt in der Höhe vnd Frid dem Menschen / die eines guten Willens seynd /

Dein heiliger Will geschehe.

Gebett.

O Allmächtiger ewiger GOtt / dessen Vorsichtigkeit in seiner Anordnung nicht kan betrogen werden / ich bitte dich demütig / du wollest meinen Willen mit den deinen also vereinigen / daß ich mein Leben nach deinem Wolgefallen / anstellen / und enden / und also deiner Lieb und Glory in Ewigkeit zugeniessen verdienen möge. Durch JEsum Christum / Amen.

O Mein GOTT und alles / tausentmahl will ich das gedencken / tausentmahl will ich das / tausent / und aber tausentmahl solches widerhollen / und unzahlbar nach disen seufftzen / dann ich nichts grössers / noch bessers gedencken / noch wünschen kan / als mein GOTT und alles / andere mögen was anders begehren / ich aber suche mein einigen GOTT / GOTT verlange ich / GOtt wünsche ich / nach GOtt ist mein Begürd / mein Sinn und Gedancken / O mein GOtt und alles / Reichthumb / Ehren /

Ehren vnd allen Wollust diser Welt/ will ich anderen lassen / wann ich nur GOtt hab/ so hab ich alles / andern will ich die gantze Welt lassen / vmb gantze guldene . vnd berline Berg / will ich sie gar nit neyden,/ die grosse Lustbarkeit lasse ich jhnen gern / dann mir ist mein GOtt alles/ nichts ist so schön/ so gut / so fröhlich/ daß nicht GOTT als das Höchste vnd erste Gut vnvergleichlich besser/ schöner/ vnd lieblicher seye/ mein GOTT ist mir alles / wie vil Begürd seynd es/die mich offt beunruhigen/ vnd entzündten / was mögen aber das für Güter seyn / villeicht ist es etwann ein köstliche Speiß / ein lieblicher Trunck / mein GOtt ist mir alles / ist es etwann ein Kurtzweil vnd Frölichkeit/ GOtt ist mir über alle köstliche Speiß / vnd liebliches Tranck / GOtt ist allein mein Frölichkeit/ist es etwann vmb einen hohen Titul vnd Ehr zuthun/ GOTT ist mein Hochheit / mein Titul/ mein Adl vnnd alles / was kan ich doch endlich wünschen/an dessen statt mir GOtt nit

genug / vnd alles solte seyn / mein Ruhe / mein Trost / mein Frewd / mein Schatz ist GOTT / GOtt ist mir alles / nach andern Sachen will ich mich nicht söhnen vnd reissen / dann in den Zeitlichen ist nur Mühe / Arbeit vnd Verdruß / so allein plagt vnd betrübt / die Welt ist falsch / all jhre Frewden seynd mit Trawer vermischt / jhr Erden / ist der Geitz / jhr Wasser die Betrübnuß / jhr Fewer die Begürd / jhr Lufft die Hoffart / O vnglückseelige Element / jhr Sonnen die Glückseeligkeit / jhr Mund die Unbeständigkeit / jhr Stern / Seufftzer vnd Wehe / O vnglückseelige Welt / adio, adio, wann schon alle Betrübnuß / all Creutz vnd Leyden mich solten bestreitten / hab nichts zu förchten / nichts wird mich bewögen / wo vnnd wann ich das höchste Gut GOtt zu meinen Hülff werde haben / beständig bey meinem GOTT will ich verbleiben / Er ist mein Trost so mich erfrewet / mein Hoffnung / so mich erhaltet / mein GOtt ist mir alles / O gütigister GOTT / du

mein

mein Güte / du bist in der Arbeit mein Ruhe / in Schmertzen mein Labung / in den Sorgen mein Versicherung / du bist mir alles / was kan ich doch endlich wünschen vnd begehren / als einig vnd allein meinen GOtt / meinen GOtt! lasse ab derowegen vnreine trübe Wasser zu suchen / weil du den allerreinisten Brunnen deß lebendigen Wassers / du den Brunnen der Süssigkeit / Klarheit / Frewden / vnd Schönheit / nemblich / GOtt hast / hast du GOtt / so hast alles / alles hie zeitlich / alles dort ewig / die Ehr / die Præcedentz / das Præ sey GOttes Will / wie es war in Anfang / jetzt / vnd allezeit / in alle Ewigkeit / von all meinen Leibs-Glidern / vnd allen Kräfften / vnd so von allen Geschöpffen / Amen / Amen / Amen.

Gebett.

O Heilige Mutter GOttes Maria / zugleich ein Mutter aller Menschen / vnd armen Sündern / bevor meiner / als grossen vnd schwäristen Sünders /

ders/ sihe/ weilen du ein Mutter GOttes wegen der Sünder worden bist/ so vergiß nit zu seyn/ ein Mutter deß grossen Sünders/ wegen welchen du worden bist ein Mutter GOttes: Sihe in deinen Händen stehet vnd hanget mein Glück vnd Seeligkeit/ so mach ich dann mit dir disen Pact / dise Bedingnuß / daß ich mit dir/ bey dir/ ja von dir alles anzufangen / alles auß zuwircken / vnd alles zuerlangen begehre / befehle deiner Mütterlichen Treu all mein Handl vnd Wandel/ Thun vnd Lassen/ Gebett vnd Andacht / rc. dise heilige Meß / disen Rosenkrantz / dise heilige Communion vnd Empfahung deines geliebten Sohns JEsu Christi/ du wollest alles nach dem Wolgefallen deines geliebten Sohns außtheilen / allen vnd jeden / für welche ich schuldig bin/ welchen ich versprochen hab / für Freund vnd Feind / für Bekandte vnd Verwandte / für Gutthäter vnd Wolthäter/ für Fürsten vnd Herren der Welt/ rc. für Lebendige vnd Todte/ für alle/ die sich meinem Gebett

be-

Denck-Ring/ Der Ewigkeit/

Aus vier
Haupt-Lehren
Nutzlich zusamen geflochten/

Durch
R. P. Johann Baptista
Manni/ Soc. JESU.

In Welscher Sprach vier und zwanzig mahl nachgedruckt.

Jetzund zu gemeinem Heyl der Seelen aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt.

Permissu Superiorum.

AUGSPURG/
Zu finden bey Albrecht Schmidt/
1718.

Vorred.

Der Mensch fahret hin in das Hauß / da er Ewig bleibet / Eccles. 12.

LIeber Leser / und deiner selbst getreuer Seelsorger / ich überreiche dir hiemit viererley Haupt-Lehren / welche ich aus Betrachtung der Ewigkeit gezogen / und mit wenigen doch nicht lähren Worten verfasset habe. Glaub mir sicherlich drum / wunder-grosser Nutz wird dir daraus erwachsen / wann du sie etwas fleissigers erwegen wirst. Ich weiß zwar wohl / daß schon vil von diser Materi mit grossem Lob und viler Seelen Heyl geschriben haben? jedoch weil die Ewigkeit unerschöpfflich / und neben dem nicht jederman Zeit hat grosse Bücher zu lesen / bleibt meines Gedunckens auch mir noch etwas übrig in Kürtze hievon zu melden. Gleichwol die Warheit zu bekennen / hätte

ich dannoch nit getraut in die Ewigkeit/ allwo der Außgang so wenig als in einem Irr-Garten kan gefunden werden / mich einzulassen / wann nicht der H. Augustinus mir die Hand gebotten / und den Weeg geöffnet hätte / also anmahnet: **Sag etwas von der Ewigkeit / seye was es wöll: und diß darum / damit du doch gedenckest / was nicht kan ausgesprochen werden.**

Damit ich aber dir einen Lust mache/ muß ich allhie anfügen / daß die Lehr in gegenwärtigem Büchlein / als in einem kleinen Schüsselein die Speiß / zwar mit schlechten und einfältigen Worten / vorgetragen werde/ jedoch sehr wol gewürtzt und nicht übel gesaltzen seye. Ist Erstens aus sonderbahrer Schickung Gottes zu Venedig ohne mein Wissen und Nahmen / auf Befelch einer Hohen Stands-Person gedruckt; bald hernach in gantz Welschland vilmahls nachgedruckt worden? vilen durch die Händ/ auch nit wenigen tieff zu Hertzen gangen/ und sie zu heilsamer Buß entzündet; Als es scheinete / der liebe GOTT/ dem

dem sonsten gefällig zu erwöhlen / was schwach ist vor der Welt / daß Er / was starck ist zu Schanden mache / und deme beliebig die starcke Mauren Jericho mit schwachen Trompetenschall umbzublasen / habe auch dises wenige Tractätlein zu seiner Ehr und Glory zum öfftern brauchen wollen. Die Beicht-Vätter bezeugen / daß sie dergleichen Krafft und ersprießliche Würckung vilfältig bey ihren Beicht-Kindern erfahren / indem sie ihnen zur Buß auferlegt nur etwas wenigs hieraus abzulesen. Lasse dich demnach nicht gereuen / deiner Seelen zu gutem dises Büchlein öffters zu lesen / und etwan auch auszulesen. Dann wohl geschehen kan / daß du aus Ablesung etlicher wenig Zeilen auch vil erlehrnest. Wer weiß / ob nicht villeicht dise oder jene kurtze Zeit ein Anfang oder Ursach seyn möchte deiner Ewig lang währenden Seeligkeit.

Ich begehre von dir nit vil / weil ich allein bitte / du wollest bißweilen die Augen in dises Büchlein schlagen. Dann obwohlen es sehr kurtz / ists dannoch zu

 mehrer

mehrer Verhütung alles Verdruß in vier Theil abgetheilt/ deren der Erste handlet von Ewigkeit der Seelen / der Ander von Ewigkeit deß Leibs; der Dritte von Ewigkeit deß Himmelreichs: der Vierdte von Ewigkeit der Höll. Bleibt beynebens nichts destoweniger deiner Willkur frey heimgestellt/ mehrgemeldtes Büchlein gantz oder nur eines Theils nach Belieben abzulesen. Halte nur bißweilen im Lesen still/ und bedencke im Hertzen was du mit Augen gelesen. Lise auf Weiß und Art/ wie die Vögelein trincken; welche so offt sie ein oder das ander Tröpfflein genommen / gleich das Köpfflein übersich und gen Himmel auf heben. Ein jedes Sprüchlein / wann mans recht betracht / kan das Hertz berühren / und zu sonderbahren guten Anmuthungen bewegen.

Die Göttliche Gütigkeit wolle hiemit dich und mich in Betrachtung der Ewigkeit dermassen entzünden / daß wir uns selbst vollkommentlich absterben / GOtt dem HERRN hie und dort Ewig leben.

Ewig=

Ewigkeit der Seelen.

Was nutzet dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt; aber an seiner Seelen Schaden leidet.
Matt. 19.

DIe erste Haupt-Lehr/ so aus Betrachtung der Ewigkeit gezogen wird/ bestehet in dem/ daß die Seel ihrer Würdigkeit nach hoch/ und in solchem Werth gehalten werde/ daß ihr Heyl und Wolfahrt allen dem jenigen/ so dem Leib wohl thut/ jederzeit weit vorzogen werde. Dann weil wir nur ein einige und zugleich auch unsterbliche Seel haben/ ist ihr Verlurst/ wann er einmahl sich begeben solte/ in alle Ewigkeit nicht mehr zustatten; Herentgegen [illegible] da

sie einmahl in Sicherheit gestellt ist/ in Ewigkeit nichts mehr zu gefahren übrig hat.

So gehe dann der jenige/ dem beliebet dise wenige Blätlein zu überlesen/ in sich selbst / und lasse ihme in der Betrachtung nicht anderst seyn / als stehe er bey den zwey Thor der Ewigkeit/ deren das engere zum Himmel/ das weitere zur erschröcklichen Höllen führt/ und beyde offen seyn. Schaue mit seinem Verstand so wohl zu einem als zu dem andern hinein/ und in deme er den unermessenen Abgrund deß Himmels und der Höllen besichtiget/ widerhole er zum öfftern dise drey Wort: Nimmer/Immer/Ewig. Alsdann kehre er wieder zu seiner Seel/ und schreye ihr / damits aus dem tieffen Schlaff der Sünden erwache/ also in die Ohren: O mein Seel vergiß nicht / vergiß doch nicht / daß du un[illegible]h und Ewig-während seyest;

daß

daß du entweders in ewiger Freud oder in ewigem Leyd wirst leben müssen. Ey! so richte dich dann zu der Ewigkeit? streitte umb die Ewigkeit/ leide umb die Ewigkeit; dann alles Streitten und Leyden/ dessen keiner in gegenwärtigem Leben befreyet seyn kan/ eines zur ewigen Freud oder zu ewigen Leyd ausschlagen wird.

Und zwar die Thür zur Ewigkeit ist der Todt. O aber dich armseeligen und in Ewigkeit armseeligen Menschen! wann du durch dise nicht in Himmel fahren/ sondern in die Höll hinunter fallen soltest. Alsdann wurdest du wie Henricus der Achte/ König in Engeland mit Verzweifflung schreyen und heulen müssen: Ach alles ist hin und verlohren. Dann wann du die Seel selbst verliehrest/ ist nichts mehr übrig/ daß du zu verliehren oder zu gewinnen habest.

Wann du nun dann also vor der Porten der Ewigkeit bist/ so gehe fein allgemach weiter hinein/ und gedencke obwohlen die Ewigkeit ohn alls End und unendliche Jahr/ unendliche Monat/ unendliche Täg/ Stund Augenblick in sich begreiffe; Ja alle Augenblick/ Stund/ Monat/ und Jahr unendliche Zeiten seyen können sie doch mit disen zweyen Wörtlein: Immer und Nimmer/ Nimmer und Immer/ als mit zweyen Schrancken eingefangen und beschlossen werden.

O süssester JEsu! was für ein unergründliches und unbegreiffliches Meer ist das: Ach an Händ und Füssen zittere ich/ gantz erdattere ich so offt ich auf dise so gefährliche Zwerch-Weeg der Ewigkeit Immer und Nimmer stosse. Ach Immer/ das nimmer sich endet. Ach! Nimmer/ das immerzu währet. O Nimmer/ deiner sollen [illegible] nimmermehr vergessen. O Nimmer/

mer / deiner sollen wir immer gedencken. O Immer / du zweyschneidendes Schwerdt der Gottlosen; O Nimmer / du Stachel und Antrib der Gerechten! O Immer du erschröckest die rebellische Himmel-Stürmer! O Nimmer / du erschüttest die Saulen der Kirchen GOttes. O Im̃er / wie vil Menschen treibst aus den Stätten in die Wüsten! O Nimmer / wie vil ziehest aus der Welt in die Clöster! O Immer du erhaltest den Jungfrauen ihr Reinigkeit: O Nimmer / du gibst den Martyrern ihr Beständigkeit. O Immer! O Nimmer! Ihr machet uns heilig in der Unschuld.

O Nimmer! O Immer!
O Immer! O Nimmer!

Nimmer wird sündigen / welcher betracht das Immer.

Immer wird frömmer / welcher bedenckt das Nimmer.

Nimmer / Immer / Ewig.

A Nun

NUn jetzt mein Seel sihest / daß / obwohlen die Ewigkeit weder Anfang noch End hat / du dannoch mitten darinnen stehest. Fragst aber villeicht eben dessenthalben in Forcht und Zittern / was doch dann die Ewigkeit sey? wie lang sie wäre? Antwort: Die Ewigkeit ist ein Zeit / die niemahl verfliesset / die immerdar stehet / ein immerwährendes und unzergängliches Heüt. Die Ewigkeit ist ein unendlicher Wirbel / in welchem aus unzahlbaren Jahren immerdar eines in das ander lauffet und schlaget. Ist ein Circkel / dessen Mittel allenthalben / der Umbkräyß nirgend. Ist ein beständige Unbeständigkeit / und ein unbeständige Beständigkeit. Ist ein Kugel / in welcher weder Anfang noch End gefunden wird. Ist ein Rad / das alleweil geht / niemahlen steht. Ist ein unerschöpfflicher Brunnen / in welchen gleichsam durch unzahlbare

Röhr-

Röhrlein so vil Jahr hinein als heraus fliessen / damit deß Fliessens niemahl kein End seye. Ist die reiche Quell-Ader / aus welcher der Hönig-süsse Fluß ewiger Seeligkeit / oder Gall-bittere Strohm ewiger Verdammnus herfür springet. Ist ein Schlang die Circkelweiß herumb gewunden / ihren Schweiff im Maul halte / zu bedeuten / daß wo man ein End hoffet / erst der Anfang seye und also anfange / daß sie nie aufhöre / ohne alles Mittel / ohne alles End.

Aber sihe da / der du hast wissen wollen / was die Ewigkeit seye / jetzt hasts vernommen / doch noch nicht verstanden. Gedachte Gleichnussen und Beschreibungen scheinen zwar / als zeigten sie in etwas die Beschaffenheit der Ewigkeit / zeigen doch in der Sach selbsten gar nichts. Ein Mucken mit einem Elephanten verglichen /

ist ungereimt; aber das Unendliche durch Gleichnus endlicher Dingen fürstellen/ ist weit ungereimter. Was ist aber unendlicher/ als die Ewigkeit/ welche ihrem gantzen Wesen nach unendlich/ ja die Unendlichkeit selbst ist. Nach tausend Jahren/ nach hundert tausend/ nach tausend Million Jahren/nach tausend Million Million ist noch kein End/ ist noch nicht die Helffte/ja scheint noch gar kein Anfang der Ewigkeit. So lang die Erden/ so lang der Himmel wird stehen? So lang GOtt (O GOtt! was sage ich: Es ist doch unfehlbar! wahr/ was ich sag) so lang GOtt wird GOtt seyn/ so lang werden die Außerwählten glückseelig/ die Verdammten elend und armseelig seyn. Gleich/ wie dann GOTT Nimmer wird aufhören/ GOtt zu seyn/ also werden die Seeligen Immer seelig/ und die Verdammten Immer verdammt bleiben/ und

gleich

gleich wie der Verdammten Verdammnus/ also der Seeligen Seeligkeit Nimmer ein End haben.

O wann wir öffter an dises Immer und Nimmer gedenckten! wie leicht und ring wurde uns fallen alle gegenwärtige Beschwärnus! wie sie und leiblich alle Mühe und Arbeit/ umb welche die ewige Seeligkeit und seelige Ewigkeit feil gebotten ist! Wie fleissig wurden wir uns von allem/ was auch nur ein Schein hat einer Sünd enthalten! Was für ein Eyffer und Innbrunst wurde in unserm Thun und Lassen erscheinen! Wie wurden wir den kurtzen Augenblick unsers zeitlichen Lebens/ an deme doch die lange Ewigkeit hanget/ so vollkommen/ so heilig zubringen?

Thue dann auf/ O ewiger GOtt! thue auf durch dein unendliche Gütigkeit die Augen unserer Seel/ daß wir besser erkennen/ wie unbegreifl...

lich/ wie unermessen/ wie glück- oder armseelig seye die Ewigkeit. Verleyhe gnädiglich/ daß wir dises Augenblickliche Leben/ dessen wir aus deiner Barmhertzigkeit geniessen/ also anwenden/ daß wir darvon in alle Ewigkeit uns zu erfreuen haben.

Das/ das solle man allen und jeden fleissig zu Gemüth führen; das solle man absonderlich allen den jenigen wohl zu Ohren schreyen/ welche auf den Zwerch-Weeg der Ewigkeit von der rechten Seyten zur Lincken und ewigen Verderben eilen. Höret dann; Ach höret alle/ die ihr euch jnner oder ausser der Christlichen Kirchen befindet; Höret alle Innwohner der gantzen weiten Welt; vernemmet dise drey Wort: Nimmer/ Immer/ Ewig. O wie seelig seynd die jenige/ die deiner/ Ewiger GOtt/ im Himmelreich geniessen/ seelig seynd sie/ sprich ich/ weil ihnen

ihr

ihr Freud in Ewigkeit Nimmer wird genommen werden. O Ewigkeit/ wie unendlich ist dein Länge/ Breite und Tieffe. O Ewigkeit/ wie unendlich erstreckest dich/ übersich untersich! und auf alle Seyten. O Mensch/ fassest es noch nit? an gegenwärtigem kurtzen Leben/ so nur ein Augenblick ist/ hanget das ewige Leben/ der ewige Todt. Zum ewigen Leben gelangest/ wann du Christo dem Heyland mit dem Creutz folgest. In ewigen Todt fallest/ wann du der blinden Welt nachlauffest. Erwöhle nun nach deinem freyen Willen/ was dir gefällt/ Feuer oder Wasser/ Leben oder Sterben. Gedencke doch allezeit darbey/ Leben und Sterben seyen beyde Ewig.

Wann du nun so weit mit deinen Gedancken in die Ewigkeit hinein gangen/ halte ein wenig still und antworte auf die Frag/ welche zu Bezähmung deiner unbändigen Be-

gierlich

gierlichkeiten der heilige Chrysostomus aufgibt. Lieber / sag her! spricht er / wie vil hat dir GOtt und die Natur Händ zur Arbeit geben? Zwo / sagest: und GOtt behüte dirs beyde. Warumb aber seynd dir zwo geben worden? Damit wann du villeicht eine durch Unglück verliehrest / noch der andern Hülff dich bedienen köntest. Wie vil hast aber Füß empfangen? Du sagst auch zween: recht / und GOtt erhalts. Wann du aber umb einen kämest / hättest noch den andern übrig. Und wie vil hast Ohren? Du sagst wieder zwey: Auch recht / und GOTT bewahre beyde unverletzt. Wann aber das rechte Ohr einest verderbt wurde / hättest zum wenigsten das Lincke noch zum besten. Wie vil hast dann Augen / sprichst abermahl zwey; und ich wünsche / daß auch dise dir GOtt behüte. Wann aber ein schädlicher Fluß dir eins ver-

derbte /

derbte/ hättest doch deß andern dich noch zu trösten. Sag nun endlich auch an/ wie vil hast Seelen? wann du zwo hast/ so kanst du villeicht wohl eine in die Schantz schlagen/ wann nur die ander darvon kommt. Aber/ Ach GOtt! du hast nur ein eintzige/ gleichwohl Ewig-währende Seel/ wann dise einmahl verlohren ist/ hast keine mehr übrig. Dise eintzige soll dir seyn/ als wie Hundert/ wie Tausend. Ist sie einmahl verspilt/ ists Ewig verspilt; Ist sie einmahl gewunnen ists Ewig gewunnen. Hat sie einmahl das Himmelreich erreichet/ hat sie in Ewigkeit nichts mehr zu förchten; Hat sie einmahl deß Himmelreichs verfählt/ hat sie in Ewigkeit nichts mehr zu hoffen.

O mein Christen-Mensch/ wo ist dein Glaub? wo ist dein Witz und Verstand? Halt nur ein wenig/ ich will dich kürtzlich besprachen. Was

gilts/

gilts / ich will dich ins Garn treiben. Glaubſt die Ewigkeit / oder glaubſt nicht? Wanns nicht glaubſt: ſo bemüheſt dich vil zu vil: Wanns aber glaubſt; Ach! ſo thuſt umb vil und umb gar vil zu wenig. Ey wie ſolteſt ſonſt einem kaum ſpanweiten Fleck von der Erden; einen eitlen lähren Dampff der Ehren / ein Augenblickliches Freudlein; ein oder anders Hällerlein; einen Auswurff von Meer-Müſchlein könten höher achten / als dein eigne Seel / dein eintzige Seel / dein im̃erwährende unſterbliche Seel. Glaube / mehr begehr ich nicht; mehr erwarte ich nicht.

Wann aber dich / dem ſeine Seel / umb ein jedes / auch allerſchlechteſtes Ding feil iſt / noch zu vil gedunckẽ will / bin ich zufriden / ziehe die drey Worte in zwey zuſam̃en / und gewöhne dich offt mit Seufftzen dem Hertzen zu ſtreen: O mein Seel! O mein immerwährende

währende Seel! Dise zwey Wort seynd an statt eines unüberwündlichen Schilds / mit welchem du so wohl die scharffspitzige Spieß der Widerwärtigkeit als feurige Pfeil deß Wollusts und Sinnlichkeiten auffangen und ausschlagen kanst. Ein Exempel haben wir an einem Kayser / welcher aus tieffer Betrachtung der Ewigkeit alles Zeitliche verworffen. Als aber ihme deßwegen ein gottloser Atheist mit allerhand beygebrachten Politischen Grifflein überaus starck zusetzte / hat Er gedachten Schild fürgeworffen / und mit disem eintzigen Wort: Wie wirds aber meiner Seel gehen? alles ausgeschlagen / und umgestossen.

O wann du halt auch dir selbst zum öfftern also zusprächest: Ach wie wirds meiner Seel gehen! wie meiner eintzigen Seel! wie meiner Immer- und Ewig- währenden Seel?

Dann

Dann gesetzt/ du seyest berühmter als Alexander/ glückseeliger als Augustus/ reicher als Cräsus/ schöner als Absalon/ holdseeliger als Jonathas. Gesetzt du habest Gelt und Guth genug/ dir seyest in grösten Ehren/ du stehest in hohen Würden und Aemptern/ du sitzest mitten im Rosen-Garten/ du habest das Glück am Schnürlein/ alles nach Wunsch und Begehren. Wird nicht der grimmig bittere Todt innerhalb wenig Tägen dir alles diß mit Gewalt nemmen/ und aus den Zähnen reissen? Ach Lieber wie meynst/ daß es dann mit deiner Seel gehen wird? wie mit deiner eintzigen/ unsterblichen/ Ewigwährenden Seel?

Mit einem Wort/ es bleibt bey dem/ was ich gesagt hab/ dann es ist wahr/ und wolte GOtt es wäre anderst. Wann du bey diser Lehr dannoch sündigest/ biß du entweders so

gottloß/

gottloß / und glaubst nicht; oder so unverständig / und fassets nicht; oder so vergessen / und gedenckst's nicht.

Die Seel ist eintzig / unsterblich.
Nimmer Immer / Ewig.

Errette O GOtt! mein Seel vom Schwerdt / und aus der Hand der Hund mein eintzige. Psalm. 21.

Errette mein Seel. *Gen.* 19.

DEin Seel / O Mensch diß doch recht faß /
Dein Seel / Ach thu bewahren:
Was nichts als Staub und brechlichs Glaß
Laß brechen / und laß fahren.
Den Staub nimbt hin ein Windlein klein!
Das Glaß wie bald gibts Scherben /
Die Seel diß köstlich Edelgstein /
Bleibt Ewig; kan nicht sterben.
Ey leid / und meid gantz unbeschwert /
Gedult laß dir nicht zrinnen.
Die Ewigkeit ist alles wehrt;
Nichts hänge deinen Sinnen.
Dein Arbeit und dein sauren Schweiß
Gib willig GOtt zu Ehren /
Ein grössern Gwinn / trau disem Gheiß /
Kan je niemand begehren.

Ewigkeit deß Leibs.

Wer sein Seel will erhalten/ der wirds verlieren; wer aber sein Seel verliehrt umb meinetwillen/ der wirds finden. Matth. 16.

DJe ander Haupt-Lehr/ so aus Betrachtung der Ewigkeit gemacht wird/ weiset uns zu ernstlichem Fürsatz/ den Leib hart zu halten/ daß ihm wohl seye; den Leib zu peynigen/ daß er nicht gepeyniget werde. Es seynd zwar dises wunderbarliche Sprüch/ und scheinet/ ein jeder seye ihm selbst entgegen/ jedoch wann mans durch den Glauben recht erwigt/ seynds unfehlbare und überaus taugliche Reglen/ zur Ubung und deiner völligen Bekehrung: Leyden/ damit du nicht leidest; dich hart halten/ damit dir wohl seye. Dann eben

der

der Heil. Glauben/der dich lehret/daß ein Aufferstehung deß Fleisches seye/ lehret dich auch/ daß dem Leib wird Ewiglich übel seyn/wann du ihme jetzt mit Verletzung GOttes lassest wohl seyn: Herentgegen aber werde der Leib sich Ewig zu ergötzen haben/wann er jetzt zu Vermeydung der Sünden hart gehalten werde. Wer derohalben in disem Leben seinen Leib übel halt/ der haltet ihn wohl auf Ewig/ und wer ihn in diser Sterblichkeit peyniget/der verhütet/ daß er nicht in der Unsterblichkeit gepeyniget werde.

Wann dann dich die Ewigkeit deß Leibs/ die ich im Titul diser Haupt-Regul gesetzt hab/ wunderlich und frembd gedunckt/must du dergleichen Befrembden abzuhelffen/ wissen und gedencken/ daß obwohlen der Leib von Würmen verzehrt/und innerhalb wenig Tägen zu Staub und Aschen wird/ nichts destoweniger am Jüngsten Tag

eben dieser wird aufferstehen / und mit der Seel durch unauflößliches ewiges Band verbunden werden. Und das ist die Lehr / welche / wann mans anderst recht fasset / die Fromen mit höchsten Freuden und Frolocken; die Gottlosen aber mit höchster Angst und Bitterkeit erfüllet. Dann ja freylich einem Frommen das Hertz im Leib aufspringt / in Bedenckung / daß er durch ein Augenblickliche Creutz-Tragung ein ewigen Lohn verdiene. Einem Sünder aber geht ein Stich ans Hertz / so offt er auch nur obenhin / sich erinneret / daß sein Leib / den er so unsinnig liebt / wegen eines Augenblicklichen Wollusts werde Ewig gepeyniget werden.

Wolte GOtt / daß wir Christen dergleichen Betrachtung der Ewigkeit stets im Hertzen tragen! O wie bald wurde sich bey uns ein wunderliche / doch glückseelige Veränderung begeben.

ben. Erfahren hats jener eitel Jüngling / welcher Erstlich vil in Lufft und auf den Sand bauet ; hernach aber aus Betrachtung der Ewigkeit angefangen umb das Heyl seiner Seelen sich besser zu bearbeiten. Er wuste selbst nicht/wo er drinn wäre/also gar verlieren sich die Welt-Kinder in zeitlichen Dingen. Er liesse sich von seinen Begierlichkeiten allenthalben jetzt da jetzt dorthin ziehen und schleipffen. Machet ihme doch einest dise Rechnung der Gedancken: O wie lustiges Leben führe ich? In was guten Wolstand befind ich mich; Ey wanns also/ wie bißhero / in Ewigkeit währete; nehme nie ab / und änderte sich nicht; Ey daß man das Wolleben nicht auch wie die todten Leiber balsamieren und vor Verderben erhalten kan! Nichts geht mir ab weder an Haab und Gut/ noch an Essen und Trincken / noch an lieben Freund und guten Gesellen.

 Jeder-

Jederman bewirbt sich reissend umb mein Gunst und Gnad; Jederman wartet mir auf. Mit einem Wort/ umb und umb ist mir wol. Muß zwar gleichwol bekennen/ auf so Zucker- und Hönig süsses Wolleben werde zu Zeiten auch ein oder das ander Körnlein Saltz gesprengt. Das gröste aber ist / daß der bittere Todt allein disem Dienst ein End machen wird. O bitterer Todt! Ey wann halt kein Todt mehr wäre! Ey wann wir allzeit leben / allzeit der Welt und Weltlichen Gelüsten geniessen konten.

In disen Gedancken schritte er weiter / und sprach ferner bey ihm selbst: Wann ein Engel jetzt von Himmel käm/ und versicherte mich mit Göttlichen Brieff und Sigel / ich werde noch sechshundert Jahr leben/ doch auf dise Weiß/ daß ich entweders 25. Jahr in einer Keichen allerley Peyn und Marter müste ausstehen / hernach aber die übrige

übrige gantze Zeit in aller Freud und Frölichkeit zubringen könte: oder im Widerspil 25. Jahr mir lasse wohl seyn / und folgende in Hunger und Durst / in höchsten Schmertzen und Elend büsse / welchen Theil woltest und soltest / O mein Seel / in solcher Angst und Noth erwöhlen? Ohne Zweiffel den Ersten / wann du anderst witzig wärest. Dann / umb Gottes willen / was solten 25. Jährlein seyn gegen etlich Hundert? Was solten 25. jährige Müheseeligkeiten gegen mehr dann 500. jähriger Glückseeligkeit? 21. Jahr gienge mir zwar übel / aber 500. Jahr nach dem allerbesten.

Da nun vorgemeldter Jüngling von disen Gedancken gleichsamb im Meer von starcken Wellen herum getriben / hat ihm die Göttliche Gütigkeit die Hand gereicht / und mit innerlicher Einsprechung als mit einem scharpffen Pfeil durchtrungen: In

seiner Seel erschallete dise Stimm: Ach du armer elender Mensch/ sihest nicht/ wie du selbst hiemit über dich das Urtheil gefällt/und den Stab gebrochen hast. Gesetzt/ du habest nicht nur 25. sondern noch gantzer hundert Jahr zu leben? und gesetzt/ sie seyen auch alle mit Hönig und Zucker überrunnen. Auf dergleichen Hundert süsse Jährlein aber wie vil Hundert andere und bitter saure glaubst du/ daß folgen werden. Warhafftig nicht nur Sechshundert/ nicht nur Sechshundert Tausend/nicht nur Tausend/ sondern ein gantze lange unendliche Ewigkeit der Jahren/ in denen allen du weit grössere Peyn wirst leiden müssen/ als Menschen Verstand begreiffen kan. Leben wirst du in ewigen Sterben/sterben und doch immerdar leben.

O wie kan ein vernünfftiger Mensch ein solchen Tausch treffen/ ein so unbillichen

billichen Kauff eingehen/ bey mehrgedachten Welt-Kinder hat dise Rechnung und Uberschlag so vil gewürckt/ daß er der Welt Urlaub geben/ und alles was Weltlich verlassen.

Ach wie leicht und ring wurde uns alle Casteyung deß Leibs ankommen/ wann wir die Ewigkeit niemahl aus dem Hertzen liessen/ oder doch nur bißweilen ein wenig daran gedencketen.

Wohlan mein lieber Christ/ ich bitte dich/ so lieb/ wo nicht dein Seel aufs wenigist dein Leib dir ist/ bedencke doch zu Zeiten dise wenig Wörtlein:

O kurtzes Leben! O Ewiges Leben!
O kurtzes Leyd! O Ewige Freud;
O kurtze Freud; O Ewiges Leyd.

Beklagt sich nun etwan dein Leib

ob dem Fasten/ so halte ihm/als einem hungerigen Hund vor die guten Bißlein der himlischen Mahlzeit. Sticht ihn das härine Kleyd / so verströst ihn deß Kleyds der Glory und Unsterblichkeit. Seuffzet und weinet er vor Schmertzen / so geschweige ihn mit Vertröstung ewiger Freud. Xeuxes der berühmte und kunstreiche Mahler führte den Pensel mit grossem Bedacht und also auch etwas langsames. Da er dann dessen einest befragt/ antwortet er: Ich mahle bedacht und langsamb / weil ich in der Ewigkeit mahle. Wir seynd auch Mahler und müssen in allen unsern Wercken an der Ewigkeit mahlen. Ein jedes wenigiste Ding/so wir aus Liebe Gottes leiden / ist ein Strich am Bild der ewigen Seeligkeit; ein jede Sünd aber böse Begierd ist ein Strich auf der schwartzen Tafel ewiger Verdamnnus.

Jetzt

Jetzt möcht ich nun wünschen / da
ein Ewig-währende Bewegung / wel
che die Weltweisen in natürliche
Sachen noch nicht erfinden können
aufs wenigist wir in Geistlichen Lebe
anstelleten / und so offt wir die Auge
auf- oder zuthun / eben so offt mit in
nerlichen Hertzen-Seufftzer sagten

O Himmel / O Höll! O ewi
ges Liecht / O ewige Finster
nus! O Freud O Leyd / O Le-
ben / O Todt / O Todt! ohn
Hoffnung deß Lebens: O Le-
ben ohne Forcht deß Todts
O Freud ohne Leyd! O Leyd
ohne Freud! O Nacht ohne
Tag! O Tag ohne Nacht!
O ewiges Leyden / ewiges
Freuen! ewiges Leben / ewiges
Sterben!

B Und

Und das mein lieber Leser ist ein Sach / darzu kein scharpffe Spitzfindigkeit vonnöthen. Kanst demnach dich auch nicht billich beklagen / dergleichen Ubung seye dir zu schwär / und über dein Verstand. Dann sihe! hie allein von deinem Leib / von deinm Fleisch und Blut / von deinen fünff Sinn und Glidern deß Leibs gehandlet wird. Nemlich daß dein Leib / dein Fleisch und Blut / dem du jetzund also zärtlest / werde über ein kleines ein ewigen Tag / oder ewige Nacht / anfangen; ein ewige Freud / oder ewiges Leyd; ein ewiges Leben / oder ewiges Sterben; ein ewige Seeligkeit im Himmel oder ewige Verdammnus in der Höllen antretten.

Ey so spriche dann deinem Leib selber zum öfftern also zu: Wohlan mein Leib / gedencke doch / du seyest auch Ewig-während. Gedencke dir seye die kurtze Zeit / die du hie zu leben hast / allein darumb vergunnet / daß du hernach Ewig glückseelig / oder Ewig armseelig seyest. O ihr meine Augen /

ſage weiter / verletzet doch GOtt den HERRN nicht mit verbottnen Anblick; dann ihr ſeyt Ewig. Ihr meine Hånd arbeitet zu Ehren GOttes eines Arbeitens; dann ihr auch Ewig. Ihr meine Fůß lauffet den Weeg der Gebotten GOttes; ihr wåhret gleichfals Ewig. Ihr meine Ohren hőret die Stimm deß HErꝛn / dann ihr auch in Ewigkeit wåhret. Und du mein Fleiſch befleiſſe dich / in Buß und Caſteyen ſelbſt abzutődten / dann du wirſt hierdurch Ewig zu leben haben.

Sollen demnach wie Chriſtus zu ſeinen Jůngern / alſo dem Hauffen unſerer Begierlichkeiten / die Wort deß ewigen Lebens reden / und inſonderheit folgenden Spruch welchen man zwar nicht in Heiliger Schrifft findet / jedoch Clemens von Alexandria wohl anziehet offt vorhalten: Fůhret euer Wechſel - Handel und Kauffmannſchafft recht. Schåtzet ein jedes Ding / gleichwie das Gelt / nicht nach dem Schein / ſondern nach ſei-

 nem

nem Werth. Gib deinen Leib als einen schlechten Kufen-Haller umb den verborgnen Schatz ewiger Seeligkeit. Ja ich bin auch zufriden / halte auf deinen Leib vil / und mache ihn aus Koth zu lauterm Gold / wie gar wohl seyn kan. Dann wann du disen Leimklotzen wirst hie mit Casteyen / zu Pulver verstossen / wirst du einest in der andern Welt mit höchster Freud und Verwunderung sehen / daß er in pur-lauteres Gold verwandlet worden.

Dergleichen Wort sollen dir / wann du anderst nicht Steinhart bist / ja freylich wohl tieff zu Hertzen gehen / und als spitzige Pfeil einen / doch nicht tödtlichen / sondern heilsamen Stich geben. Dise machten / daß da der Leib deß Heil. Laurentij auf dem Rost gebraten wurde / sein Seel zugleiche vor Lieb zerschmoltze. Dise machten den edlen Spruch deß Heil. Hiponensischen Bischoffs Augustini: **Die Seeligkeit könten wir in diser**

Welt

Welt nicht besitzen/ aber wohl verdienen.

Ein Träydt-Körnlein/ das in die Erden fallet/ Johan. 2.

EIn Tröpfflein Blut/ ein Zäherlein/
Zu GOttes Ehr vergossen:
So köstlich ist/ als Edelgstein/
Ach! wärens öffter gflossen.
Die rauhe Strick und Eisen Band
Seynd lauter gulden Ketten.
Ein Bettler-Sack/ ein schlechtes Gwand
Den Purpur kan vertretten.
Der Buß Ruth/ und der Gaisel Lohn
Von wohl-geschärpfften Speerlein/
Wird Scepter seyn/ und Königs-Cron/
Versetzt mit schönen Perlein.
Deim Leib machs wie im Ackerbau;
Ein kleine Zeit musts leiden/
Hau/ brich/ säe aus/ und GOtt vertrau/
Wirsts Himmelreich einschneiden.

Ewig-

Ewigkeit deß Himmel-
reichs.

Unser jetzige Trübsal / die zeit-
lich und leicht ist / schaffet
uns ein Ewige und über
alle massen wichtige Herr-
lichkeit. 2. Corinth. 4.

DJe dritte Haupt-Lehr / welche die Betrachtung der Ewigkeit an die Hand gibt / bestehet in dem / daß wir doch endlich Nichts umb Alles / den Todt umbs Leben / Gegenwärtigs umbs Zukünfftig / Zeitliches umbs Ewig / die Erden umbs Himmelreich freywillig und gern dargeben. O wie wohl hat Thomas Morus / aller Engeländer Ehren-Zierd gesagt: Vil wenden so grosse Mühe und Arbeit an / die Höll zu verdienen / daß sich auch mit halben Theil oder noch weniger gar leicht die ewige Seeligkeit erlan-

erlangen könten. Ich will aber hie nicht reden von den unaussprechlichen und glückseeligen Wolstand der Seeligkeit / sonder allein von ihrer Ewigkeit etwas melden. Begehre demnach allein lieber Leser / du wollest dich deß H. Augustini Spruchs erinnern / der da sagt: Wann wir auch nur ein einzigen Tag der Seeligkeit zu geniessen hätten / so wäre es doch werth / daß wir darumb alle Mühe und Arbeit / alles Creutz und Leyden solten gern auf uns nehmen.

Bedencke beynebens / was Alanus ein glaubwürdiger Scribent von einer GOtt-geweychten Jungfrauen erzehlt: Diese / als sie in schwären Kranckheiten und höchsten Schmertzen deß Leibs von gegenwärtigem Leben abgeschiden / ist sie hernach aus Schickung GOttes / mit dem Hochzeitlichen Kleyd der Außerwöhlten angethan / einer ihr wohl-vertrauten

Schwe-

Schwester erschinen / und unter andern auch also angeredt: O mein liebe Schwester wie groß / O wie groß ist die Glory / mit welcher Gott mich im Himmel begnadet hat / du solst wissen / wann mir erlaubt wäre wider in dise Welt zu kehren / wolte ich die erschröckliche Schmertzen / die grausame Peyn und Marter / so ich in letzten Tägen meines Lebens an Leib und Seel hab ausgestanden / ohn Verzug von Hertzen gern alle wider auf mich nemmen / damit ich allein die jenige Gnad und Glory erlangen konte / welche durch ein eintziges auch mit zerstreuten Gemüth gesprochen Ave Maria kan verdienet werden.

Wann die unermessene Glory / so Gott seinen Außerwöhlten vorbereit / dergestalt beschaffen wäre / daß sie auch einmahl solte ein End nemmen / so konte die Unsinnigkeit deren / die ihnen nicht ein Härlein wollen darumb

graue(n)

grauen lassen / etwan noch ein Entschuldigung finden. Nun aber ist sie zugleich unendlich und Ewig. All irrdischer Wollust und Süssigkeit wird versaltzen und bitter / so offt wir nur gedencken / daß sie einmahl werden ein End haben. Herentgegen seynd die himmlische Freuden eben darumb unerschätzlich / weil sie niemahl geendet werden.

O Gott / mit wie so kleinem Ding könten wir das unendliche höchste Guth erwerben! O ewiger GOTT! mit was für Zäher-Bäch werden wir doch genugsam unser Thorheit beweinen! daß wir zwar erschaffen zur him̃lischen Glory / und dannoch nach disem unsern edlen Vatterland / in dem wir Ewig zu bleiben haben / entweders gar nie / oder doch wol selten umsehen.

Jch sag gut rund / wann die Menschen ewiger Seeligkeit und seeliger Ewigkeit mehrer uñ öfftere Gedächt-

nus hätten / wurde die gantze Welt bald heilig und seelig seyn.

Was leyd nicht / was bemühet sich nicht mancher Mensch / daß er ein Geltlein / das doch hin ist / ehe man umsihet / zusammen raffle? In was für Gefahr stürtzet sich mancher / daß er ein eintziges Hönig-Tröpfflein schändlichen Wollusts erschnappe? Wie vil Schnauffens und Schwitzens kosts manchen biß er sich ein wenig übersich schwinge zu einer Hochheit / von der er doch bald wieder herab fallen / und den Hals brechen wird.

So bestreicht über das GOtt der HErr dise und dergleichen Ding / in die wir so übel vernarret seyn / alle mit lauter Gall und bittern Wermuth. So seynd auch alle unsere Begierlichkeiten / gleichwie das wilde Meer / innerhalb einem engen Gestatt und kleinem Händlein voll Staub gäntzlich eingeschränckt. Was heut scheinet / ist

ist morgen schon hin und vergangen. Wie vil seynd aber nichts destoweniger/ die ungeacht dessen allem sich nicht scheuen das Roß umb Pfeiffen/ das Himmlisch umbs Irrdisch zu verkauffen? Wann einer hievor geschribne Lehr mit den zierlichen Worten deß heiligen Eucherij solte vortragen/ wurde sich ohne Zweiffel das menschliche Hertz / als einen Gefangnen und Leibeignen mit diser guldenen Ketten an die Ewigkeit und dero Betrachtung willig anbinden lassen. Was/ sagt er/ umb Gottes willen! was für ein Gewinn kan ihme der jenige einbilden / der ihme mit allem Fleiß/ gleichsam um seinen eigenen Schweiß und Blut / die ewige Verdammnus kaufft/ und die Ewig-wehrende Seeligkeit verschwendet; Ey das heißt nicht gewinnen / sondern verliehren. Gewinnen ist wenig ausgeben / und vil darumb einnemmen.

O wie

O wie seynd wir so thorrechte Haußhalter? Ey wie nemmen wir in unser Verwaltung jederzeit das Hinder vor dem Fordern; An das wir am meisten / ja einig und allein dencken sollen / dencken wir am allerwenigsten.

Lieber / liebe das Leben / aber das Ewig. Suche das Leben / aber das Ewig. Ihr Liebhaber deß Lebens dahin vermahne ich euch daß ihr liebt das Leben.

Der Heilige Philippus Nerius ist nach seinem seeligen Ableiben einem erschienen / mit grosser Glory umbgeben. Hinter ihm aber war ein Weeg voller Dörner / auf selben hat er gedeut / und gesagt: Da gehet man gen Himmel. Nemlich wer zu den Rosen im Himmel kommen will / muß nothwendig in diser Welt durch Distel und Dorn lauffen.

Eben gemeldter grosser Heilige / da man ihme den Cardinal-Huet antragen und auffsetzen wollen / begab er sich zuruck / und schrye: **Den Himel! den Himmel!**

Bey

Bey disen und dergleichen Exempeln sagt oben angezogner Lehrer Eucherius / sollen wir lehrnen / daß kein grössere Thorheit und Unsinnigkeit seye / als was groß ist nichts achten / und was nichts ist hoch schätzen; Eines Augenblicks halber lange Sorg tragen / und umb die lange Ewigkeit kaum ein Augenblick sorgen wollen.

Wir suchen ein bleibende Statt. 2. Corinth. 5.

O Vatterland! O Himmelreich!
Mit Freuden überrennet /
O grosse Freud! dir ist nichts gleich /
Wann mag auch nur dich nennet.
Kein Unheil in dem Himmel-Saal /
Kein Todt / kein Krieg kan glangen;
Dahin aus disem Jammerthal /
Steht unser höchsts Verlangen.
Wann komt die Stund / wann komt der Tag
Der uns in Himmel aufschliesset?
Gnug hab ich gelebt! mich diser Plag
Und gantzen Welt verdriesset.
Gnug / gnug hab ich der Sterblichkeit
Und Todt vergleichten Leben /
Tracht jetzt allein zur Seeligkeit /
O GOtt wann wirst mirs geben.

Ewig-

Welcher unter euch wird bey dem verzehrenden Feüer wohnen mögen? Welcher unter euch wird bey der ewigen Hitz mögen bleiben. Isai. 33.

DIe vierdte und letzte Haupt-Lehr/ so aus Betrachtung der Ewigkeit gezogen/ und vielleicht zu Zerknirschung steinharter Hertzen die fürnembste ist/ bringt mit sich die Reyß in das Land deß Schatten und Todts/ bestehet in dem/ daß wir nemlich vor unserem Absterben sollen in disen Abgrund der Peynen freywillig hinein gehen/ damit wir nicht nach dem Todt wider unser Willen von den höllischen Geistern dahin gezogen werden/ und Ewig darinnen verbleiben müssen.

O Höll!

O Höll! O erschröckliches Wort! Beyde Ohren sollen einem saussen / so offt man nur die Höll nennet. Steiget hinab in die Höll (mahnet uns der Königliche Prophet) weil ihr noch lebt/damit ihr wie der H. Bernardus sagt/ nicht nach dem Todt müsset hinunter steigen.

Das ist die Artzney / welche / obwohlen sie nur aus einem eintzigen Stuck gemacht ist / dannoch solche Krafft und Würckung hat / daß sie auch allein klecket / die gantze Welt von allen bösen Feuchtigkeiten der Sünden zu reinigen / und wieder zu erwünschter Gesundheit zu bringen. Ey laßt uns offt / sagt der H. Chrysostomus gedencken an die höllische Peynen. Warum diß? dieweil die Gedächtnus der Höll niemand laßt kommen in die Höll. Ich setzte gern darzu / dermahlen wäre noch kein einiger Verdammter in der Höllen ; wann

C sie

sie in ihrem Leben öffter mit steiffem Glauben an die Höll gedenckt hätten. O mein GOtt / O lieber GOtt! die Höll wird mit Menschen erfüllet / weil der Höllen so wenig gedacht wird.

Einer mit Namen Drithelmus starbe in Northumber Land. Disem war aus Göttlichen Gnaden vergünstiget / daß er biß zu der Höllen geführt / und aller höllischen Peynen erschröcklichen Augenschein einnemmen konte. Wurde hernach wieder vom Todten zu gegenwärtigem Leben auferwecket. Lebte aber alsdann dergestalt streng / daß leichtlich zu erachten / er seye zu so harter Buß durchs höllische Feuer entzündt worden. Dann neben dem daß er vil und gantze Täg in strenger Fasten zubrachte / härine Kleyder antruge / mit eisenen und scharpff-stechenden Ketten sich umbgürtete / biß auf das Blut geißlete / al-

lein

sein auf harter Erden lage; trachtete er mit grossem Fleiß auf allerley andere Gelegenheit seinen Leib zu casteyen. Sprange bißweilen in ein Eißkaltes gefrohrnes Wasser / bißweilen in ein heisses Feuer und glüende Kohlen / und verblibe vil Stund lang darinnen. Dise ungewohnliche Weiß zu leben / wolte nicht jederman allerdings gut heissen. Derowegen etliche gute Freund ihn ermahneten / er solle doch den ausgemergleten halbtodten Leib nicht so hart halten; ihme selbsten auch nicht das Leben abkürtzen: Drithelmus aber seufftzete von innerstem tieffen Hertzen / und gabe mit häuffig-weinenden Augen dise Antwort: Ach! ich hab vil andere und grössere Peyn gesehen.

O grosser GOTT! schreyet der H. Hieronymus auf / und spricht den

sündigen Menschen also zu: Ey sagt her/ ihr verstockte Sünder/ was gedenckt ihr? Wie ist euch umbs Hertz/ wann ihr höret reden von Feur/ Hitz/ Kälten/ Schwebel/ Pech/ Gestanck/ Würmen/ Schlangē/ Peyn/ Schmertzen/ Creutz/ Folter/ Teuffel/ Höll und zwar auch von Ewig-währender Höll; was meynt ihr? was/ haltet ihrs villeicht nur für ein Gaugelspil und Spiegelfechtung? Villeicht nur für einen auf Predigerische Art gar zu hoch gespannten Aufzug und Uberfluß? Villeicht nur für ein Fabelwerck/ Poetisches Gedicht uñ Schertz: Ey da ist kein Schertz/ wo man mit so ernstlicher Straff anhaltet.

Aber sagt weiter her umb Gottes willen: Seyt villeicht aus Eisen geschmidet? oder ist euer Leib von Ertz gossen? Gewißlich müssen deine Glider/ O Mensch! in der andern Welt ... verändert/ und Stein- oder Eisen-

sen-hart werden. Dann wann du hie nicht kanst ein halbe Viertelstund auf glüenden Kohlen herumb gehen/ wie kans müglich seyn / daß du nicht soltest förchten in der andern Welt mit dem reichen Mann in die Höll und in das jenige Feuer geworffen zu werden/ gegen dem das unserige kein Feur/sonder eißkaltes Wasser zu rechnen ist?

O Höll! an die wenig gedencken und doch so vil darein fallen. Wohl kan einer unverholen sagen/ die Menschen / seyen verstockteter als die bösen Geister selbsten. Dann wie der Heil. Cyrillus vermeynt / so offt dise die Höll hören nennen / so erdattern sie. Förchtet also der Teuffel die Höll/und der Mensch ziehets in ein Gespött und Gelächter.

O! lieber Christ/ der du mit völligem Lauff der Höllen zueilest ; Ey! halte/ so lieb du dich selber hast/nur so lang still/ biß wir folgenden kleinen

Uberschlag miteinander gemacht haben. Nimme mein lieber Mensch/ dem Sinn und Verstand nach / von der unzahlbarē Zahl unendlicher Zeiten hundert tausend Jahr hinweg / ja Tausendmal Tausend; und sag / ob du meynest hierdurch der Ewigkeit auch eines Pünctleins groß entzogen zu haben? Nimme dann abermahl über die vorige Jahr alle noch so vil tausend Millionen. Was gedunckt dich jetzt? Kanst dir einbilden / du seyest / will nicht sagen / auf das End / sondern auch nur auf den ersten Anfang der Ewigkeit gelanget. Wags noch einmahl / und nimme von dem unendlichen Hauffen ewiger Zeiten so vil Millionen Jahr / als Stern am Himmel / als Tröpfflein im Meer / als Sonnenstäublein im Lufft / als Sandkörnlein im gantzen weiten Erdboden begriffen seynd. Kanst villeicht jetzunder dir traumen lassen / durch disen so

grossen

grossen Abzug seye die Ewigkeit umb ein oder andern Augenblick kürtzer gemacht worden? Ach! wie weit wurde sich dergleichen Meynung jrren und überrechnen. Dise Ewigkeit wurde hernach so gantz bleiben; so hoch / so weit / so tieff sich erstrecken; so unermessen / so unendlich seyn als sie zuvor jemahl gewesen ist.

Höre noch eins. Wann die Erden mit den allerkleinsten und wenigsten Sandkörnlein überschüttet / und biß an das hohe Firmament alles rund umb eingefüllt wurde; GOtt aber mit den verdam̃ten Seelen disen Pact und Vertrag machte / daß allezeit nach Hundert Tausendmal Tausend Jahren solle ein eintziges Sandkörnlein hinweg tragen / und wann diser unaußsprechliche Hauffen durch unbegreiffliche Zeiten werde völlig abgetragen seyn / solle alsdann das End ihrer Peyn herzu nahen. Was meinst du

mein Christ / was die verdamte Seelen wurden zu so frölicher Bottschafft sagen? Was wurden sie thun? Seelig und aber seelig würden sie sich schätzen / und vor Freuden ihr Peyn und Marter nicht mehr empfinden. Aber / leyder GOtt! nach so vil und aber so vil und aber so vil unerdencklichen Million Jahren ist noch kein End / nicht die Helffte / nicht ein Anfang. Armseeliger Sünder! (schreyet ein Geistreicher Lehrer auf) du wirst tausend Jahr gestrafft werden / und nach deren Verfliessung wieder tausendmal tausend Jahr / nach vollendten tausend Jahren aber wieder dein Peyn / gleichsam hätte sie nie angefangen / noch unzahlbare Jahr lang werden.

Niemand kan so grosse Jahrzahl erdencken / daß wann dieselbe verflossen / nicht noch unendlich grössere übrig bleibe / durch welche du allezeit wirst ... iget werden.

Er

Er wolte sagen: O unglückhaffter armseeliger Sünder! wann du soltest in die Verdammnus kommen / wird dein Wesen forthin sich so lang als das Göttliche erstrecken / und gleichwie dises / also auch das deine unendlich und Ewig bleiben. GOtt wird Ewig leben: du wirst Ewig sterben: und in disem Sterben zu deiner Peyn Ewig leben. Gleichwie dann unmüglich ist / daß GOtt aufhöre GOtt zu seyn / also ists auch unmöglich / daß die Seeligen im Himmel aufhören seelig / und die Verdammten in der Höll aufhören verdammt zu seyn. Zu Zeiten laß ich mich geduncken / als sehe ich von einem hohen Thurn herab über die gantze Welt / und habe vor Augen alle Thun und Lassen der Menschen / die GOTT alle zu ewiger Glory erschaffen hat. Etlichen schlagt der Rauch eitler Ehren unter die Augen / und machet sie weinend. Etliche wer-

hen von Sorgen zeitlichen Guths/ als wie von Dörneren / so hart gestochen / daß sie bluten möchten / kaum einer oder der ander ist der nach dem wahren und Ewigen umsihet. Die Porten der Höllen stehen entzwischen Angel-weit offen. Der mehrer Theil Menschen gibt sich mit Freuden in Dienst deß Teuffels; alles Fleisch verderbet ihren Weeg auf Erden. Unzahlbare Seelen / für deren Heyl Christus JEsus sein kostbarliches Rosinfarbes Blut so überflüssig vergossen / stürtzen sich muthwilliger Weiß in Abgrund der Höllen / aus dem sie sich doch nimmermehr in alle Ewigkeit werden heraus schwingen können. O ihr GOtt schuldigst verpflichte Seelen! Ist nicht das Elend / so einem jeden / der nicht gar zum Stein verhartet / die blutige Zäher solle billich aus den Augen treiben.

Glaube

Glaube mir sicherlich darum mein Mensch / wann du das Ding recht in Sinn und zu Hertzen fassen woltest / ehe und zuvor du dich in ein Sünd / auf den Weeg der Höllen zu begeben / wurde es niemahl geschehen können / daß du wegen einer so übel verbitterten kleinen Süssigkeiten und je wohl schlechten Freud / wurdest die ewige Peyn und Marter auf dich laden wollen.

Wann jetzt durch Verhängnus GOttes solle unter den Teufflischen Gespenstern / indem der armseelige Jünger Christi von dem höllischen Abgrund herfür gezogen / und dir vor Augen gestellt werden / mit feurigen Ketten gebunden / mit glühenden Eisen und Arm-Bändern gefeßlet / in Gestalt / wie er Ewig in der Höllen verbleiben muß / gantz erbleicht / verschwartzt / aufgeschwollen / gefressen von Würmen / voller

Geschwär und Aeyter / in unleidtlichem Gestanck / und mit einem Wort / als ein ungeheures schröcklichesWunder-Thier: O! wie würdest dich darob entsetzen! nun aber mein Mensch / bilde dir zum wenigigisten ein / Judas stehe in angezogner Gestalt vor dir und du redest ihn an: Sag her O Judas; was seynd das für Peyn / was für Schmertzen und Wehethums die du da leidest? Wie lang / wie vil Jahr brinnest und bratest schon? Ja sag vilmehr her / wie vil hundert Jahr hast du und deine Mit-Gesellen noch da zu leiden?

Hierauf wurde er also antworten: Ach mein Peyn und Qual ist sehr schmertzlich / ohne Absatz / ohne End / Ewig. Die kleinste Peyn ist grösser / als alle Marter / die der strenge und gerechte GOtt jemahl auf der Welt einem angethan / oder die Menschen mit Recht oder Unrecht haben erden-

cken

cken können. Und obwohlen wir eigentlich in den scharff-spitzigen Dörnern stecken/ wurde uns doch geduncken/ wir ligen mitten in Rosen/ wann unser Peyn auch nur einen einzigen Augenblick nachlassen oder doch ein Hoffnung zu künfftigem Nachlaß machen thäte. Aber alles ist vergebens/ jetzt ist die Thür verschlossen/ das Thor gesperret; alle Hoffnung diser Peyn zu entrinnen ist hin und abgeschnitten. Nicht ein Stund/ nicht ein Minuten weder bey Tag noch Nacht wird fürüber gehen/ daß nicht Leib und Seel von Finsternus/ Rauch/ Schwebel/ Feuer/ und höllischen Geistern aufs grausamist gepeyniget werden. Ihr ligt und schlafft auf linden Feder-Beth; wir Ewig in Flammen. Bey euch gibts Gelächter und guten Muth; bey uns nichts als Weinen und Zähn-Klapperen.

 peren.

peren. Ihr ergötzt euch im Essen und Trincken; unser Speiß und Tranck ist Schwebel und Pech. Ihr spatzieret hin- und wider im kühlen Thau: uns schleppt man herum auf heiß-brinnenden Kohlen. Ihr gehet euern Geschäfften nach; wir ligen in angezündten Feuer-Ofen gefangen und eingeschlossen. Ihr vertreibt die Zeit bey guten Freunden/ und tragt mit ihnen euere Händel aus; uns machen Zeit und Weil gar zu lang die abscheuliche Teuffel/ mit denen wir uns niemahl betragen können. O uns aller-unglückseeligiste Creaturen! die wir die Göttliche Gerechtigkeit nicht so weit erweichen könten/ daß sie uns nur ein eintziges Viertel-Stündlein zu Rast und Ruhe vergunnete. Was brauchts vil; unser Peyn und Marter währet Immer und Ewig: Ich lige an disem Orth in äussersten Todts-Nöthen

then

then schon über tausend sechshundert Jahr; Cain schon über fünff Tausend / und ist noch kein End / nicht die Helffte / nicht ein Anfang. So lang GOtt wird GOtt seyn / so lang wird Judas in Verdammnus / Cain in höllischer Peyn / alle verlohrne Menschen in Qual und Marter seyn.

Demnach dann mein lieber Christlicher Leser (dann mit dir und nicht mit Heyden hab ich bißhero gehandlet) bitte ich dich durch die Barmhertzigkeit unsers Heylands JEsu Christi / und dein Ewig-währende Seel / lise und überlise offt / dencke und bedencke offt / was ich da hie vorgeschriben hab. Sprich deinem Leib / deiner Seelen / deinen fünff Sinnen und allen deinen Kräfften immerdar zu / und frag: Wer wird bleiben können bey der ewigen Hitz? Wer wohnen bey dem verzehrenden Feuer? Wi

Wie wird ich/der ich ein solcher Zärtling / daß ich im Beth auch nicht ein Falten am Leylach / nicht ein Floh-Biß gedulten kan; Ach! wird ich wohnen können in der Hitz / in Feuer und Flammen / in Peyn und Marter / die kein menschlicher Verstand fassen / die lange Ewigkeit nicht leiden kan.

Ein frommer gottseeliger Priester hat vergangene Jahr einem unverschamten lasterhafftigen Weib mit disen wenigen Worten zugesprochen: O Himmel / und Ewig! O Höll und Ewig! Sihe aber! hierdurch so vil vermögt / daß dise Sünderin alsbald sich zu vollkommner Buß bekehrt / und ernstliche Besserung ihres Lebens vorgenommen.

Nun dann wohlan mein lieber Mensch / höre doch auch einmahl die Stimm deines GOttes: **O Höll / und Ewig! O Himmel und Ewig!** wirst du einmahl den Himmel

mel erlangt haben / so darffst dir nimmer förchten / daß du ihn wieder verliehren werdest / wirst ihn sicher in Ewigkeit besitzen. Sollest du aber deß Himels verfehlen und einmahl in die Höll gestürtzt werden / so wirst du in alle Ewigkeit nimmer daraus kommen.

O Höll / und Ewig! O Himmel / und Ewig! Wer auf dergleichen Donner-Klapff nicht aufwachet / der schlaffet nit sonder ist schon gestorben. Thue was der H. Augustinus rathet: Und /

Wäge ab die Schwäre deß Feuers. Esdr. 4. Cap. 4.

DAs grausam Orth / die finster Höll
Hab ich bloß vor gerissen:
Außmahlen wirds kein Meister Gsell /
Wie fast er sey beflissen.
Solls noch nit schwartz / nit beißgnug seyn /
Thust nur darüber lachen!
Stellst schier dich an / als woltst hinein /
Selbst drinn dein Wohnung machen.
Ey nicht! Ey nicht! du fehlst gar weit /
Thust übel dich betriegen /
Kehr umb; thue Buß! jetzt ists noch Zeit /
Wird zwar auch bald entfliegen.

Doch

Doch in der Höll wann dise Gnad
GOtt einem solte geben:
Ach! in was Buß/ und Zäher-Bad
Wurd er hinfüro leben.

Guldener Himmel-Schlüssel.

Das ist:

Reu und Leyd/ so aus Betrachtung der Ewigkeit zur Seelen Heyl kan geschöpfft werden.

O Gütiger barmhertziger GOtt! nun seynd mir endlich einmahl die Gnadenstrahlen Göttlichen Liechts von den Bergen der Ewigkeit in mein verblendtes Hertz eingefallen. Jetzt erkenne ich dein unendliche Majestät und mein unbegreiffliche Nichtigkeit; Ja auch mein höchst-unverschämbte Vermessenheit/ indeme ich mich nicht gescheuhet/ dich das höchste Guth/ so ich über alles lieben solte/ zu verletzen. Ich armer Sünder/ ein Abgrund aller Boßheit dörffte jetzunder die Augen nicht gen Himmel aufheben/

heben / und umb Verzeyhung anhalten / wann ich in Betrachtung der Ewigkeit neben deiner erschröcklichen Gerechtigkeit nit auch dein Wundergrosse Barmhertzigkeit gegen zerknirschten und demüthigen Hertzen geschehen hätte.

O Ewiger GOtt! dein Barmhertzigkeit will ich wohl Ewiglich loben und preisen / weilen allein umb deiner unendlichen Gütigkeit willen du mich armseeligstes Geschöpff bißhero nicht verdammen wollen. Was hab ich jemahlen gutes gethan / oder was hast du an mir / der ich voller Boßheit gesteckt jemahl guts gesehen / daß du mir so gnädiglich verschonet und annoch Zeit zur Buß vergonnet hast / da du doch schon so vil Tausend aus gerechtem und unveränderlichen Urtheil in die Höll gestossen und verworffen.

Ich hab zwar unzahlbar vil Ursachen meine begangne Sünd zu beweinen; aber vor allen anderen solle mich dein unendliche Lieb / mit welcher du mich von der ewigen Verdamnus erretten

tretten wollen / am allermeisten hierzu bewegen. O mein GOtt! O mein liebreichister GOtt! Ich erfreue mich ob allen Gütern deren du geniessest / und in alle Ewigkeit geniessen wirst. Erfreue mich aber nit darumb / daß du mich auch derselben einest theilhafftig machen wilst / sondern allein / weil du selbige besitzest / und sie dein eigen seynd. Ich / als dem sein Nichtigkeit gnugsam bekandt / wünsche und begehre nichts anders / als daß ich und alle Welt einem so grossen HErrn doch recht vollkommentlich dienen könte. Dahin hab ich mein Absehen / ist auch mein eintziger Will / daß in Bedenckung der Ewigkeit diß allein vor allen anderen mich jederzeit schmürtze / daß ich meinen GOtt jemahl beleydiget und verletzt hab. Groß ist die Glory O GOtt! (wer kans verneinen?) welche du denen / so dich lieben / bereitet hast. Erschröcklich ist die Höll / aus deren Rachen du mich vor so vilen andern heraus gerissen hast. Nichts destoweniger begehre ich diser Glory nicht /

nicht/ als damit du hierdurch in Ewigkeit glorificiert werdest. Fliehe auch und scheue die Höll nicht/ als allein/ damit du von mir deinem unwürdigisten Knecht mehr verehret werdest. Das ist mein Wunsch/ daß dir O ewiger GOtt! wir alle mit allen Kräfften jederzeit dienen. Förchte auch keiner anderer Ursachen halber die Höll/ als daß ich nicht einer aus den jenigen seye/ die deinen gebenedeyten Namen in Ewigkeit lästern. O höchstes Gut! mir ist am meisten leyd/ daß aus allen Verdammten ein einiger seyn soll/ der dein allerheiligsten Namen verfluche.

Wann ich dann schon solte/ O gütigster Gott in die Höll verstossen/ und allerley Peynen unterworffen werden/ bezeuge ich da hiemit/ und mache disen festen Schluß/ ich wolle mich nimmermehr lassen von dir und deiner Göttlichen Gnaden absöndern/ allein darum/ weil du das allerhöchste Guth bist/ und mich (O Grösse der Barmhertzigkeit!) Ach! mich einen todten Hund/ ein elendes Erd-Würmlein/ dannoch hast

der-

dermassen lieben / und so liebreich um-
fahen wollen.

Dich liebe ich dann / O grosser
GOtt! und weils dir also gefällig /
will ich dich auch lieben in Ewigkeit /
und ausser deiner nichts anders je-
mahl begehren.

O GOtt! dich liebe ich in Ange-
sicht Himmels und der Erden / und
suche durch dise Lieb nichts anders / als
dich von deinetwegen O Allmächtiger
Gott! reuet mich / Ach! es reuet mich /
daß ich dich das höchste Guth verlas-
sen hab. Es reuet mich / daß ich mich
einmahl hab lassen von dir / O mein e-
wiges Heyl abwendig machen. Wol-
te GOtt! ich hätte dich / dem ich alle
Lieb und Ehr schuldig / niemahl beley-
diget!

Von nun an lasse ich dann alles
Zeitliches fahren. Wann ich allein
meinen GOTT hab / hab ich genug.
GOtt ist das höchste Guth; andere
Ding alle seynd nichts. Will mich
derohalben mit Beystand deiner Gött-
lichen Gnad jederzeit hinfüran dahin
befleis-

befleissen / daß ich keines deiner Ge-
botten nimmermehr übertrette / und
weil zu disem End die Betrachtung
der Ewigkeit sehr kräfftig ist / bitte ich
dich / du wollest mir die Gedächtnus
der Ewigkeit tieff in mein Hertz ein-
trucken; und zugleich mich hierdurch
bewegen / die Zeit meines Lebens un-
ablässlich zu beweinen / daß ich Ewig-
währende Creatur mich mit meinen
Sünden vermessentlich in Gefahr ge-
stürtzt hab / dich meinen ewigen
GOTT in Ewigkeit zu
verliehren.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ein Gott höchst-angenehme Litaney Und Andacht Die uns zu liebste Kinder Gottes macht, die uns in Gottes Gnaden-Schoß tragt, die uns alle Stund grosse Gnaden eintragt, reichlich uns seegnet, und macht, daß uns all verlanglichs von Himmel regnet

München 1705

Asc. 5218 b#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268985-0
VD18 14674009